

AUFBRUCH — 3. ABO, 8.12.2022

MKO

ILYA GRINGOLTS
NICOLAS ALTSTAEDT
ALEXANDER LONQUICH

BEETHOVEN
SCIARRINO — WEINBERG
SCHUMANN

Die Zukunft hat viele Namen:
Für Schwache ist sie das Unerreichbare,
für die Furchtsamen das Unbekannte,
für die Mutigen die Chance.

Victor Hugo

3. ABOKONZERT

Donnerstag, 08. Dezember 2022, 19 Uhr, Prinzregententheater

ALEXANDER LONQUICH

KLAVIER

ILYA GRINGOLTS

VIOLINE

NICOLAS ALTSTAEDT

VIOLONCELLO

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Ouvertüre Nr. 1 zur Oper ›Leonore‹

SALVATORE SCIARRINO (*1947)

6 Capricci per violino

Nr. 1 – Vivace

Nr. 2 – Andante

Nr. 3 – Assai agitato

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

Konzert-Allegro mit Introduction d-Moll op. 134
für Klavier und Orchester

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel ›Coriolan‹

SALVATORE SCIARRINO

6 Capricci per violino

Nr. 4 – Volubile

Nr. 5 – Presto

Nr. 6 – Con brio

MIECZYŚLAW WEINBERG (1919–1996)

Concertino op.43bis für Violoncello und Streichorchester

Adagio

Moderato espressivo

Allegro vivace

Adagio

PAUSE

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Konzert für Klavier, Violine, Violoncello und Orchester

C-Dur op. 56 ›Tripel-Konzert‹

Allegro

Largo

Rondo alla Polacca

»NOTORISCH NIE GESPIELT«

»ETWAS NEUES«

Am 26. August 1804 bietet Ludwig van Beethoven dem Verlag Breitkopf & Härtel eine Reihe bedeutender Werke an: die zu diesem Zeitpunkt (kurz vor der Kaiserkrönung) noch Napoleon gewidmete ›Eroica‹, die ›Waldsteinsonate‹, die ›Appassionata‹, das Oratorium ›Christus am Ölberge‹ und das Tripelkonzert. Zu letzterem vermerkt er nur: »Über die anderen Sachen habe ich nichts bezufügen, obschon ein Konzertant mit solchen drey konzertierenden Stimmen doch auch etwas Neues ist.«

Etwas Neues? Konzerte mit konzertierenden Solisten und Orchester, die sich im Concerto grosso als Concertino und Ripieno gegenüberstehen, waren 100 Jahre zuvor im Barock gang und gäbe gewesen. Man denke an Bachs Tripelkonzert BWV 1044. Später dominierte das Solokonzert, doch in den 70er Jahren trat die Sinfonia concertante, gattungsmäßig ein Zwitter aus sinfonischen und konzertanten Stilformen, die Nachfolge des Concerto grosso an. Der Erstdruck von 1807 bezeichnet Beethovens Tripelkonzert allerdings als ›Grand Concerto concertant‹. Diese Bezeichnung, die sich so ähnlich auch bei Zeitgenossen wie Joseph Reicha und Franz Danzi findet, ist keineswegs tautologisch. Sie verweist mit ›concertant‹ auf die Besetzung und mit ›Concerto‹ auf die klassische Konzertform und, damit zusammenhängend, auf bestimmte Formkriterien wie Sonatenhauptsatzform und symphonische Verarbeitung des Materials. Am leichtesten beschreibbar ist Beethovens Werk als Klaviertrio mit Orchester. Über weite Strecken musiziert das Trio allein oder nur dezent begleitet. Das Nacheinander, Miteinander und Gegeneinander von kammermusikalischem und sinfonischem Tonfall macht den besonderen Reiz des Werkes aus. Es ist das

erste Konzert für eine etablierte Kammermusikform – jener, mit der Beethoven in seinem op. 1 hervorgetreten war – und Orchester. Es hätte Schule machen können, große Konzerte für Klavierquartett oder Streichquartett und Orchester inspirieren können. Doch sie blieben aus. Kaum jemand folgte Beethovens Aufbruch in musikalisches Neuland. Selbst als Tripelkonzert für Klavier, Violine und Cello blieb es lange ein musikgeschichtlicher Einzelfall. Der Ungar Emánuel Moór brach 1907 mit seinem Tripelkonzert das Eis und in den frühen 30er Jahren wagten sich plötzlich mehrere Komponisten wie Alexander Tscherepin, Alfredo Casella, und Bohuslav Martinů an diese Besetzung.

Nach seiner offiziellen Uraufführung von 1808, die laut Zeitzeugen keinen Beifall fand, wurde es kaum beachtet. Bis heute ist das Tripelkonzert fast ein schwarzes Schaf unter seinen Orchesterwerken. Es gibt umfassende Bücher über Beethoven, die es nicht erwähnen oder es kurz abtun, etwa als Gelegenheitswerk, bei dem »man ein wirkliches Überwiegen der Arbeit über die Inspiration erkennen kann« (Beethoven-Biograph Paul Bekker). Es steht im Ruf ungleichgewichtiger Soloparts und spröder Thematik. Dabei wurde verkannt, dass der Komponist ganz anders vorgehen musste als bei einem Solokonzert. Die Themen mussten knapp und prägnant sein, da Beethoven die drei Solisten und das Orchester gleichermaßen an ihrer Vorstellung und Verarbeitung beteiligen wollte. Andernfalls wäre es ein Werk von, um mit Schumann zu sprechen, »himmlischen Längen« geworden. Da das tiefe Cello in so einer Konstellation klanglich unterzugehen droht, macht es Beethoven zu einem »primus inter pares«. Er vertraut ihm als erstem die Hauptthemen an und lässt es gern in hohen Lagen glänzen. Der Aufbau ist bewundernswürdig. Der Kopfsatz, in der Länge dem der Eroica vergleichbar, besticht mit seinem dramaturgischen Spannungsaufbau, etwa durch überlegenen Umgang mit der Dynamik. Der innige Mittelsatz, leitet überraschend über in ein schmissiges »Rondo alla Polacca«, Beethovens Beitrag zur schon

vor Chopin beliebten Polonaise, die im Gegensatz zu denen von Bach und Mozart schon den charakteristischen Rhythmus des Tanzes aufweist.

UNLÖSBARER KONFLIKT

Beethoven hatte eine Vorliebe für antike Klassiker, die er allerdings nur in Übersetzungen lesen konnte. Plutarch und Livius überliefern uns die Geschichte des Feldherrn Coriolanus. Trotz seiner Verdienste wurde der selbstherrliche Krieger nach Auseinandersetzungen mit den Plebejern aus Rom verbannt. Coriolanus fand Zuflucht bei den Volskern, die er zuvor unterworfen hatte. Aus Rache an seinem Heimatland zog er mit ihnen gegen Rom zu Felde. Dort fürchtet man eine Niederlage. Um ihn zum Rückzug zu bewegen, schicken ihm die Römer als ›Geheimwaffe‹ seine Mutter und seine Frau entgegen. Der Versuch gelingt. Doch die Volsker verurteilen ihn als Verräter zum Tode. Im Drama ›Coriolan‹ des Wiener Dramatikers Heinrich Joseph von Collin sieht das Ende anders aus: Er wählt auf Grunde eines inneren Konflikts zwischen familiär-heimatlicher Verankerung und Fahneneid den Freitod. Heute ist das Stück im Gegensatz zu Shakespeares Tragödie ›Coriolanus‹ gänzlich vergessen.

Beethoven erlebte 1802 die Premiere der Uraufführung von Collins Drama und komponierte 1807 für eine Neuinszenierung seine Coriolan-Ouvertüre, eine seiner düstersten und tragischsten Kompositionen. Sie steht wie die Fünfte in seiner Schicksalstonart c-Moll, doch findet nicht vom Dunkel zum Licht. Die herrisch-schroffen Anfangstakte und die leidenschaftliche Unruhe des ersten Themas mag man auf den Helden und die besänftigende Noblesse des zweiten auf die Bitte der Frauen beziehen. Unerbittlich brodelnde Kontraste und Konflikte bohren sich dissonant durch dieses Stück, in dem trotz seiner relativen Kürze wie in einem Brennglas das ganze ausweglose Drama eingefangen

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER — AUFBRUCH 22/23, 4. ABO, 26.1.23
20 UHR, PRINZREGENTENTHEATER — JÖRG WIDMANN DIRIGENT
UND KLARINETTE; YUKI KASAI VIOLINE — MENDELSSOHN/WIDMANN
»ANDANTE«; WIDMANN »PARAPHRASE«; WIDMANN »FREIE STÜCKE«;
WIDMANN »FANTASIE«; MENDELSSOHN SYMPHONIE NR. 1
WWW.M-K-O.EU

MKO

JÖRG WIDMANN
YUKI KASAI

WIDMANN
MENDELSSOHN
26.1.2023

ist. Die Anfangstakte signalisieren bei ihrer Wiederkehr den Untergang. Unheimlich erstirbt das Stück in den tiefen Lagen der Streicher.

KEIN ERSTER VERSUCH!

Aus Beethovens mittleren Wiener Jahren stammt auch seine einzige Oper ›Fidelio‹, deren komplizierte Entstehungsgeschichte zu drei Fassungen und nicht weniger als vier (!) musikalisch vollständigen Ouvertüren führte. Die letzte, die kurze Fidelio-Ouvertüre führt nur zur Oper hin, während die beliebteste, die 3. Leonoren-Ouvertüre die Handlung vorwegnimmt, so eigentlich schon eine sinfonische Dichtung ante litteram darstellt und daher in ihrer Selbstständigkeit kaum als Opernvorspiel geeignet ist.

Die 2. Leonoren-Ouvertüre ähnelt ihr in der Verwendung eines Trompetensignals auf dem Höhepunkt, verzichtet aber auf die Reprise. Und die Erste, die am seltenste gespielt? Wie ihre beiden, deutlich längeren Geschwister (doch anders als die Fidelio-Ouvertüre) steht sie in C-Dur, beginnt mit einer langsamen Einleitung und weist schon die Thematik der Oper auf. Allerdings nimmt sie nicht mit dem Trompetensignal die Lösung des Konflikts vorweg. Damit und in ihrer Kürze erfüllt sie den Zweck einer Ouvertüre deutlich besser. Man hat in ihr eine Vorstufe der anderen sehen wollen, doch in Wirklichkeit handelt es sich bei ihr um die chronologisch Dritte. Erfunden nämlich ist die oft kolportierte Geschichte, Beethoven habe den vermeintlich ersten Versuch nach einer privaten Probe beim Fürsten Lichnowsky verworfen, da sie von Kennern als zu leicht befunden worden war. Die Anekdote wirkte aber zu ihren Ungunsten nach. Dass ein Vergleich der 1807 entstandenen, doch erst ein Jahr nach dem Tod des Komponisten uraufgeführten Ersten mit den bekannteren Ouvertüren nicht zu ihren Ungunsten auszufallen braucht, zeigt schon ein humorvolles

Urteil von Fanny Mendelssohn. Sie schrieb dazu an ihren Bruder Felix, der übrigens als erster alle vier in einem Konzert aufführte: »Sie ist notorisch nie gespielt worden, sie gefiel Beethoven nicht, und er legte sie beiseite. Der Mann hat keinen Geschmack gehabt! Sie ist so fein, so interessant, so reizend, wie ich wenig Sachen kenne.« Und Robert Schumann, ebenso unbestechlich im Urteil, schrieb, sie sei »ein schönes frisches Musikstück, und Beethovens gar wohl würdig.«

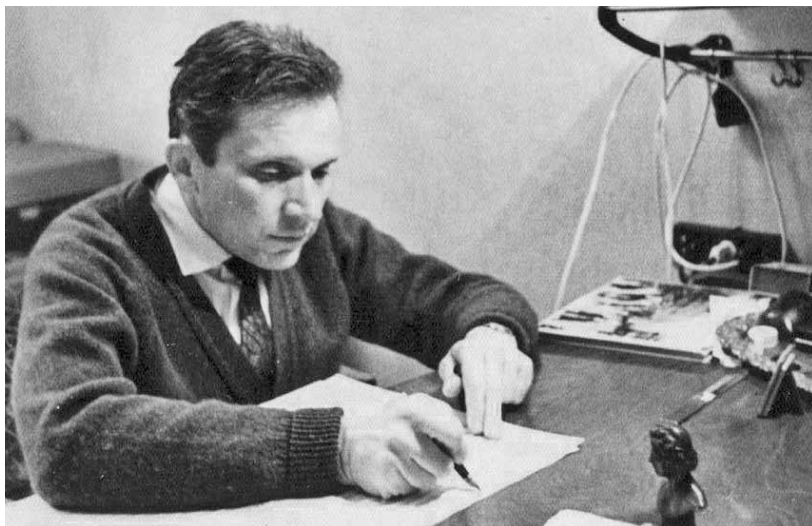
GEBURTSTAGSGESCHENK

Das lässt sich auch von Schumanns »Konzert-Allegro mit Introduction« d-Moll op. 134 aus dem Jahr 1853 sagen, eine der letzten Kompositionen vor der bald darauf beginnenden Geisteskrankheit des Komponisten. Es ist ein Stück »heiteren Charakters«, wie Schumann es selbst zu Recht bezeichnet, eines, das von d-Moll zu D-Dur findet und mit einer choralartigen Coda abschließt. Webers »Konzertstück« mag ihn inspiriert haben, denn der erste Klaviereinsatz klingt wie ein Echo von dessen Anfangstakten. Leider hat Schumanns Erkrankung im Nachhinein einen Schatten auf dieses reizvolle Stück geworfen. Es ist ein Geschwisterstück von Schumanns »Introduction und Allegro appassionato« op. 92. Als brillantes Stück mit schwierigen Passagen und einer ausgedehnten Kadenz ist es für Schumann nicht besonders typisch. Man hat mangelnde Inspiration und den sich abzeichnenden Verfall heraus hören wollen. Selbst Düsterei wird ihm unterstellt! Schumann schrieb op. 134 einige Wochen bevor er den jungen Johannes Brahms kennenlernte. Trotzdem wurde es gelegentlich als Reflex der Bekanntschaft, dem letzten großen Glücksmoment vor dem Zusammenbruch, gewertet. Brahms, dem das Werk gewidmet ist, lobte es als »herrliches Konzertstück« und auf sein 1. Klavierkonzert in d-Moll, das während Schumanns Krankheit geschrieben wurde, hat es abgefärbt.

Der untypische Charakter als Virtuosenstück ergibt sich schon aus den Umständen der Entstehung. Am 13. September, ihrem 34. Geburtstag fand Clara Schumann in der Wohnung einen neuen Flügel vor: »Was ich nun aber auf dem Flügel liegend fand, das erfüllte mich wahrhaft mit Wehmut, denn es war doch des Glückes gar zu viel! Die Früchte seines rastlosen Fleißes waren es: Ein Konzert-Allegro mit Begleitung des Orchesters für mich komponiert... bin ich nicht das glücklichste Weib auf der Erde?« Das Geburtstagsgeschenk erfüllte freilich einen praktischen Zweck. Im November begaben sich die beiden auf eine Konzertreise durch Holland, was die Beschränkung des Orchesters auf schlichte Begleitaufgaben erklärt. Dort wurde das Werk »mit sehr großem Erfolg« aufgeführt. Es war Schumanns letzter Triumph. Kaum einen Monat vor seinem Selbstmordversuch schrieb er: »In allen Städten wurden wir mit Freuden, ja mit vielen Ehren bewillkommnet. Ich habe mit Verwunderung gesehen, wie meine Musik in Holland beinahe heimischer ist, als im Vaterland. « Im ersten Brief aus der Heilanstalt kommt er darauf zurück: »O wie gern möchte ich Dein wundervolles Spiel einmal hören! War es ein Traum, daß wir im vorigen Winter in Holland waren und daß Du überall so glänzend aufgenommen ... und wie Du ... auch mein neues Concertstück in D so herrlich spieltest.« Sie hat es öffentlich nie wieder gespielt.

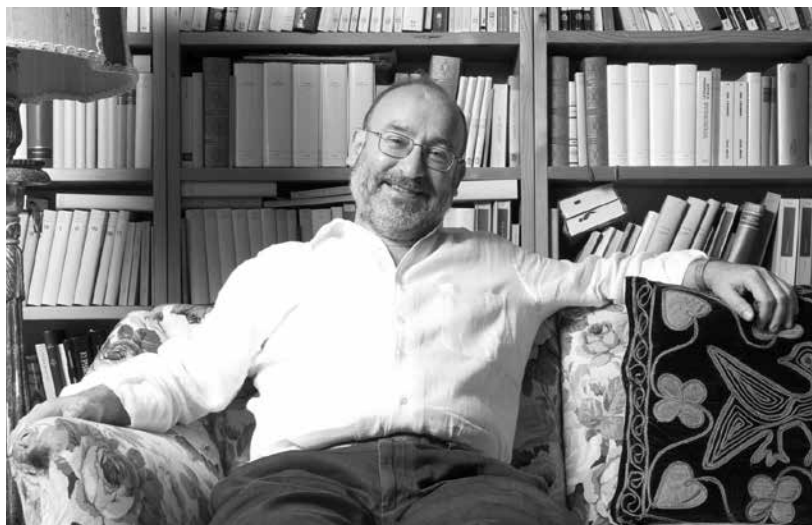
NACH 7 JAHRZEHNTEM ENTDECKTES MEISTERWERK

Wenige Musikerleben sind so sehr von den barbarischen Auswirkungen zweier Diktaturen gezeichnet wie das des polnisch-jüdischen Komponisten Mieczysław Weinberg. Sein Vater war Komponist und Geiger, seine Mutter Sängerin in jüdischen Theatern. Mit elf fing er selbst am Klavier dort an. Zu Beginn des 2. Weltkrieges fand er in der Sowjetunion Zuflucht, doch seine Familie kam beim Holocaust ums Leben. In Minsk wurde er von Wassili Solotarjow ausgebildet, der, wie dessen Lehrer Rimski-Korsakow der Meinung war, jüdische Musik könne ebenso eine



Mieczysław Weinberg

Quelle für sinfonische Kompositionen sein wie die der slawischen Völker. Eine erneute Flucht vor den Deutschen führte den angehenden Komponisten nach Taschkent. 1943 half ihm Dmitri Schostakowitsch in Moskau Fuß zu fassen. Es wurde eine lebenslange Freundschaft zweier, die während der Stalin-Diktatur vielen Schikanen ausgesetzt waren. Sie schätzten und beeinflussten sich gegenseitig, doch blieb Weinberg zeitlebens im Schatten seines Kollegen. Das Concertino op. 43bis wurde erst vor 5 Jahren veröffentlicht, ist die Urfassung des Cellokonzerts op. 43 und entstand in der kurzen Zeitspanne zwischen dem 4. und 8. August 1948. Nicht nur die repressive Kulturpolitik machte ihm in jenen Tagen das Leben schwer: Im Januar war Weinbergs Schwiegervater, der berühmte Schauspieler Solomon Michoels auf Geheiß Stalins ermordet worden, was als Unfall getarnt wurde. Das Ereignis stand am Beginn des Staatsterrors gegen Juden, die als unpatrische ›Kosmopoliten‹ gebrandmarkt wurden. Auch Weinberg selbst



Salvatore Sciarrino

wurde 1953 unter fadenscheiniger Anklage inhaftiert bevor er durch den Tod Stalins freikam. Der erste Satz ist ein Lamento und erinnert in seinem Melos an Kantorengesang; das Thema wird im Schlusssatz wiederaufgenommen. Der zweite Satz ist ein Rondo, dessen Rhythmus die Musikwissenschaftlerin Danuta Gwizdalanka als chassidischen Terkisch identifiziert. Der dritte Satz ist mit polnischen und jüdischen Klezmer-Elementen wohl ein Echo der Musik seiner Jugend. Ein Werk das so dezidiert auf Weinbergs jüdische Identität verweist wäre während des stalinistischen Antisemitismus unerwünscht gewesen. Das erklärt, warum es zunächst unter Verschluss war, um im Zuge der Neuwürdigung Weinbergs nach fast 70 Jahren entdeckt zu werden.

MONUMENT NEUER VIOLINLITERATUR

Der Titel »6 Capricci« für Violinkompositionen weckt unweigerlich Assoziationen an Niccolò Paganini, dessen Capricci als Nonplus-ultra virtuoser Kompositionen gelten. Salvatore Accardo, einem der berühmtesten Paganini-Interpreten wurden diese kurzen Stücke gewidmet, die in der Neuen Musik einen ähnlichen Platz einnehmen. »Sie wurden sofort Teil des Instrumentalrepertoires«, erklärt Salvatore Sciarrino »wegen des Impulses, der der Geigentechnik selbst gegeben wird; aber auch und vor allem wegen der Vollständigkeit in der Vielfalt ihrer Ausdrucksformen. Sie stammen aus dem Jahr 1976, doch das zweite Capriccio entstand im Vorjahr und griff eine Idee der Sonate für Violine und Klavier auf ...; von den übrigen Capricci wurden vier jeweils an einem einzigen Tag komponiert, für das sechste brauchte ich einen ganzen Monat.« Der Bezug zu Paganini ist vor allem stark im ersten Stück, das mit seinen Arpeggien ein Echo der 1. Paganini-Caprice darstellt. Allerdings steht in Sciarrinos Werk die Klangfarbe im Vordergrund und ist fast durchweg in Flageoletts notiert, deren Möglichkeiten wohl kaum zuvor in der Violinliteratur so bis zur Grenze des Möglichen ausgereizt wurden. Darüber hinaus stellt Sciarrino den Violinisten in seinen Capricci vor zahlreiche gewaltige Herausforderungen wie z.B. bürstenartigen Strich (spazzolare) im 3., glissierende Tremoli im 4. oder schnelle Fingerperkussion im 6. Capriccio. Den überwiegend luftigen Höreindruck des Werkes fasste der Musikjournalist Jeffrey Arlo Brown in folgende Worte: »Salvatore Sciarrinos Sei Capricci für Geige solo zu hören, gleicht in etwa der Erfahrung, 20 Minuten in einem Garten voller Schmetterlinge umherzulaufen. Es flattert, raschelt, etwas blitzt kurz irgendwo auf und fliegt davon.«

Marcus A. Woelfle

ALEXANDER LONQUICH



Alexander Lonquich, in Trier geboren, gehört als Solist, Kammermusiker und als Dirigent zu den bedeutendsten Interpreten seiner Generation. Er spielt regelmäßig in den wichtigen europäischen Musikzentren, ist zu Gast bei internationalen Festivals wie Salzburger Festspiele, Mozartwoche Salzburg, Schleswig-Holstein Musik Festival, Kissinger Sommer, Lucerne Festival, Schubertiade Schwarzenberg, Lockenhaus, Cheltenham Festival, Edinburgh Festival, Beethovenfest in Bonn und Warschau.

Als Pianist und Dirigent überzeugte er mit Orchestern wie dem hr Sinfonieorchester Frankfurt, Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Stuttgarter Kammerorchester, Kammerorchester Basel, Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom, Orchestra Sinfonica

Nazionale della Rai in Turin, Orchestra da Camera di Mantova, Royal Philharmonic Orchestra. Als Solist spielte Lonquich mit den Wiener Philharmonikern, Tonhalle-Orchester Zürich, Orchestre Philharmonique du Luxembourg, Orchestra Filarmonica del Teatro alla Scala in Mailand, WDR Sinfonieorchester Köln, Düsseldorfer Symphonikern, Czech Philharmonic Orchestra, Hungarian National Philharmonic Orchestra, unter Dirigenten wie Claudio Abbado, Yuri Bashmet, Philippe Herreweghe, Ton Koopman, Emmanuel Krivine, Mark Minkowski, Kurt Sanderling, Sándor Végh.

Als begeisterter Kammermusiker ist er Partner von Nicolas Altstaedt, Vilde Frang, Heinz Holliger, Christian Tetzlaff, Carolin Widmann, Jörg Widmann, dem Auryn Quartett, Artemis Quartett und Quarteto Casals. 2002 gründete Alexander Lonquich mit seiner Frau Cristina Barbuti ein Klavierduo, das in Italien, Österreich, der Schweiz, Deutschland, Norwegen und den USA zu Gast war.

Alexander Lonquichs Solo-Einspielungen für EMI (Mozart, Schumann und Schubert) fanden in der Presse höchsten Anklang und wurden mit bedeutenden Preisen wie dem ›Diapason d'Or‹ und dem ›Edison Preis‹ ausgezeichnet. Verschiedene CDs wurden von ECM Records veröffentlicht: Werke des israelischen Komponisten Gideon Lewensohn; französische Klaviermusik (Fauré, Ravel, Messiaen), welche bei der internationalen Presse höchste Anerkennung fand; eine Solo-CD mit Werken von Schumann (Kreisleriana) und Heinz Holliger (Partita) und eine Duo-CD mit der Geigerin Carolin Widmann mit Werken von Schubert. 2016 veröffentlichte Audite Records seine Einspielung von Schumanns Konzertstücken op. 92 und op. 134 mit dem WDR Sinfonieorchester unter Heinz Holliger.

Beim Label Alpha Classics erschien die Einspielung der letzten Klavierwerke von Schubert sowie der Cellosonaten von Beethoven mit Nicolas Altstaedt.

»Artist in Residence« war Alexander Lonquich in der Saison 2015/16 beim NDR Sinfonieorchester in Hamburg sowie 2017 beim Prager Frühling. Höhepunkte zuletzt waren Tourneen in Europa als Solist/Dirigent mit der Camerata Salzburg, dem Orchestre des Champs-Élysées und dem Mahler Chamber Orchestra sowie alle 5 Klavierkonzerte Beethovens an einem Abend mit dem Münchener Kammerorchester in mehreren Aufführung in Europa.

2013 schuf Alexander Lonquich mit seiner Frau Cristina in Florenz einen eigenen kleinen Theaterraum, das »Kantoratelier«, in dem Themen der Psychologie, der Musik und des Theaters durch Workshops, Seminare und Konzerte vertieft werden.

ILYA GRINGOLTS



Der russische Geiger Ilya Gringolts überzeugt mit hochvirtuosem Spiel und feinsinnigen Interpretationen und sucht dabei stets nach neuen musikalischen Herausforderungen. Als gefragter Solist widmet er sich neben dem großen Orchesterrepertoire auch selten gespielten sowie zeitgenössischen Werken; daneben gilt Ilya Gringolts' Interesse der historischen Aufführungspraxis. So schmücken virtuoseres frühes Repertoire von Locatelli oder Leclair sowie Paganinis Solowerke und Orchesterkonzerte seine Konzertprogramme. Neue Werke von Peter Maxwell Davies, Christophe Bertrand, Bernhard Lang, Beat Furrer und Michael Jarrell wurden von ihm aus der Taufe gehoben. 2020 gründeten Ilya Gringolts und Ilan Volkov die I&I Foundation zur Förderung zeitgenössischer Musik, die Aufträge an junge Komponisten und Komponistinnen vergibt.

In die Saison 2022/23 startete Ilya Gringolts beim Musikfest Berlin gemeinsam mit Nicolas Altstaedt und Lawrence Power anlässlich Wolfgang Rihms 70. Geburtstages. Weitere Einladungen führen ihn zum Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem ORF Radio-Symphonie Orchester Wien, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin unter Andrey Boreyko, dem Helsinki Philharmonic und Radio Filharmonisch Orkest unter Hannu Lintu, dem Oslo Philharmonic unter Klaus Mäkelä und zum National Symphony Orchestra Taiwan. Die Camerata Bern leitet er von der Violine aus an der Elbphilharmonie Hamburg, mit dem Australian Chamber Orchestra kommt er wieder für eine ausgedehnte Tournee durch Australien zusammen.

Ilya Gringolts konzertierte mit namhaften Orchestern wie dem BBC Symphony Orchestra, Los Angeles Philharmonic, NHK Symphony Orchestra, Israel Philharmonic Orchestra, Singapore Symphony Orchestra, Royal Stockholm Philharmonic, St. Petersburg Philharmonic, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und dem Mahler Chamber Orchestra. Jüngste Höhepunkte waren Projekte mit dem Santa Cecilia Orchestra, dem Tonhalle-Orchester Zürich, den Wiener Symphonikern, dem SWR Symphonieorchester, den Bamberger Symphonikern, dem Finnish Radio Symphony Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra, dem Budapest Festival Orchestra sowie dem Orchestre National des Pays de la Loire. Play-Lead-Projekte führten ihn zuletzt mit dem Orchestra della Svizzera Italiana, dem Franz Liszt Chamber Orchestra, der Camerata Bern und dem Ensemble Resonanz zusammen.

Für seine mit dem Diapason d'Or und Gramophone Editor's Choice Award prämierte Einspielung von Locatellis »Il labirinto armonico« (2021) leitete Ilya Gringolts das Finnish Baroque Orchestra vom Pult aus. Es folgte noch im selben Jahr die Solo-CD »Ciaccona« mit Werken von Bach, Pauset, Gerhard und Holliger, die ebenfalls den Gramophone Editor's Choice Award erhielt.

Seine umfangreiche Diskografie mit hochgelobten CD-Produktionen u. a. für die Deutsche Grammophon, BIS und Hyperion beinhaltet auch die von der Kritik gefeierte Einspielung von Paganinis 24 Capricen für Violine solo sowie die Einspielung des kompletten Violinwerks von Strawinsky (2018), aufgenommen mit dem Orquesta Sinfónica de Galicia unter Dima Slobodeniouk und ausgezeichnet mit dem Diapason d'Or.

Als Primarius des Gringolts Quartetts feierte er Erfolge unter anderem bei den Salzburger Festspielen, beim Lucerne Festival, dem Edinburgh Festival, im Concertgebouw Amsterdam, der Philharmonie Luxembourg, der Elbphilharmonie Hamburg und dem Teatro La Fenice in Venedig. Als äußerst geschätzter Kammermusiker arbeitet Ilya Gringolts regelmäßig mit Künstlern wie Nicolas Altstaedt, Alexander Lonquich, James Boyd, Itamar Golan, Peter Laul, Aleksandar Madzar, Christian Poltera, Lawrence Power und Jörg Widmann zusammen.

Nachdem er zunächst Violine und Komposition in St. Petersburg studiert hatte, setzte Ilya Gringolts sein Studium bei Itzhak Perlman an der Juilliard School fort. Er ist bis heute jüngster Gewinner des internationalen Violin-Wettbewerbs Premio Paganini (1998) und war BBC New Generation Artist der ersten Stunde. Neben seiner Tätigkeit als Professor an der Zürcher Hochschule der Künste wurde Ilya Gringolts ab 2021 an die renommierten Accademia Chigiana in Siena berufen. Er spielt eine Violine von Stradivari (1718 ›ex-Prové‹).

NICOLAS ALTSTAEDT



Der deutsch-französische Cellist Nicolas Altstaedt ist einer der gefragtesten und vielseitigsten Künstler unserer Zeit. Als Solist, Dirigent und künstlerischer Leiter führt er ein Repertoire auf, das von der Alten Musik bis zur Gegenwart reicht, und spielt dabei auf historischen und modernen Instrumenten.

In der Saison 2022/23 gibt er sein Debüt mit dem Budapest Festival Orchestra und Iván Fischer und geht auf Tournee mit dem Seoul Philharmonic Orchestra unter Osmo Vänskä, dem Sydney und Seattle Symphony Orchestra, der Staatskapelle Berlin, dem Royal Stockholm Philharmonic, dem Orchester National de Belgique, dem Kioi Chamber Orchestra Tokyo und kehrt unter anderem zu Il Giardino Armonico, dem New Zealand Symphony Or-

chestra, dem DSO Berlin, dem Orquesta Sinfónica de Galicia und dem Münchener Kammerorchester zurück. Als Dirigent wird er sein Debüt beim Budapest Festival Orchestra, den Warschauer Philharmonikern und dem Kyoto Symphony Orchestra geben.

Seit seinem umjubelten Debüt mit den Wiener Philharmonikern und Gustavo Dudamel beim Lucerne Festival konzertiert er regelmäßig mit den renommiertesten Orchestern der Welt, darunter das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Londoner und die Münchner Philharmoniker, NHK- und Yomiuri-Sinfonieorchester, Washington National Symphony und Detroit Symphony Orchestra, alle BBC-Orchester, OPRF und ONF Paris und Rotterdam Philharmonic mit Dirigenten wie Esa-Pekka Salonen, Christoph Eschenbach, Sir Roger Norrington, Andrew Manze, François-Xavier Roth, Lahav Shani und Robin Ticciati. Außerdem tritt er regelmäßig auf historischen Instrumenten mit Ensembles wie Il Giardino Armonico, Orchestre des Champs-Élysées, Arcangelo, Academy of Ancient Music und Dirigenten wie René Jacobs, Phillippe Herreweghe, Andrea Marcon, Giovanni Antonini und Jonathan Cohen auf.

Nicolas Altstaedt war Artist in Focus an der Alten Oper in Frankfurt und Artist in Residence beim SWR Symphonieorchester mit Teodor Currentzis in der Saison 2019/20. In der Saison 2017/18 gab Nicolas Altstaedt die vielbeachtete finnische Erstaufführung des Cellokonzerts von Esa-Pekka Salonen unter der Leitung des Komponisten beim Helsinki Festival und war »Artist in Spotlight« im Concertgebouw Amsterdam. Als Dirigent arbeitet er eng mit dem Scottish Chamber Orchestra zusammen und leitete in den letzten Spielzeiten die Kammerorchester des SWR, des OPRF Paris, des OSI Lugano, des Orchestra of 18th century, les Violins du Roy, Aurora, München und Zürich. Gemeinsame Auftritte mit Komponisten wie Thomas Adès, Jörg Widmann, Thomas Larcher, Fazil Say und Sofia Gubaidulina festigen zudem seinen Ruf als herausragen-

der Interpret zeitgenössischer Musik. Sebastian Fagerlund, Helena Winkelmann, Anders Hillborg und Fazil Say, Wolfgang Rihm haben in letzter Zeit Konzerte und andere Werke für Nicolas geschrieben. Für die kommenden Saisons sind neue Konzerte von Marton Illés (mit dem MKO), Liza Lim und Erkki-Sven Tüür geplant.

2012 trat Nicolas Altstaedt die Nachfolge von Gidon Kremer als künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals Lockenhaus an, 2014 folgte er Ádám Fischer in dieser Position bei der Haydn-Philharmonie im Schloss Esterházy, mit der er in den letzten Spielzeiten durch Japan und China tourte.

Als Kammermusiker arbeitet Nicolas Altstaedt regelmäßig mit Janine Jansen, Vilde Frang, Pekka Kuusisto, Lawrence Power, Antoine Tamestit, Alexander Lonquich, Jean Rondeau, Thomas Dunford und dem Quatuor Ébène zusammen. Er tritt sowohl beim Salzburger Mozartfest als auch beim Sommerfestival in Verbier, bei den BBC Proms, in Luzern, beim Prager Frühling und beim Musikfest Bremen auf. Er hat zahlreiche Preise erhalten, darunter den Beethovenring Bonn 2015 und den Musikpreis der Stadt Duisburg 2018. Seine jüngste Aufnahme für das Lockenhaus Festival wurde mit dem BBC Music Magazine 2020 Chamber Award und dem Gramophone Award 2020 ausgezeichnet. Er erhielt den BBC Music Magazine Concerto Award 2017 für seine Aufnahme der CPE Bach-Konzerte bei Hyperion mit Arcangelo und Jonathan Cohen und den Edison Klassiek 2017 für seine Recital-Aufnahme mit Fazil Say bei Warner Classics. Nicolas Altstaedt ist Preisträger des Credit Suisse Award 2010 und war BBC New Generation Artist 2010–2012.



**SPLENDID - DOLLMANN
HOTEL**

CHARMANT & ELEGANT IN MÜNCHEN

Ihr Boutique Hotel am Lehel - unweit der Innenstadt und
dem Zentrum von Kunst und Kultur

Thierschstraße 49
80538 München

Tel: 089 23808-0
info@splendid-dollmann.de

www.splendid-dollmann.de

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER

Für seine vielfältigen und aufregenden Programme ist das Münchener Kammerorchester (MKO) weltweit bekannt und hochgeschätzt. Mit großer Offenheit und Neugier, verbunden mit einer hohen stilistischen Variabilität und exzellentem interpretatorischen Niveau, verknüpft das Ensemble Musik aus früheren Jahrhunderten assoziativ und spannungsreich mit Werken der Gegenwart. Gleichzeitig ist das MKO stets auf der Suche nach innovativen Konzertformaten und neuen kulturellen Synergien – ein unverwechselbares Profil im internationalen Orchesterleben.

Mit der Saison 2022/23 bricht für das MKO eine neue Zeit an: Erstmals in seiner über 70-jährigen Geschichte löst sich das Orchester von seiner bisherigen Struktur mit Chefdirigenten-Position und stellt sich neu auf. Für die nächsten drei Jahre arbeitet das Ensemble mit drei Associated Conductors zusammen; ein in dieser Form einzigartiges Modell, ist es doch weder basisdemokratisch noch auf eine Führungspersönlichkeit angelegt. Vielmehr wird mit dieser Konstellation die Eigenverantwortung und Kreativität im MKO weiter geschärft, um mit drei unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten das eigene Profil und die künstlerische Qualität weiter zu schärfen. Die drei Associated Conductors Jörg Widmann, Enrico Onofri und Bas Wiegers verkörpern geradezu ideal das weite Spektrum des Orchesters und den unbändigen Willen, der Musik vom Barock bis heute neue Dimensionen abzugewinnen. Zu ihnen treten eine Reihe von Musikerfreunden, mit denen das Orchester regelmäßig arbeitet, darunter Isabelle Faust, Nicolas Altstaedt, Ilya Gringolts, Vilde Frang, Christian Tetzlaff und Alexander Lonquich.

CHAYA CZERNOWIN

14. JANUAR 2023
21 UHR EINFÜHRUNG
22 UHR KONZERTBEGINN

BAS
WIEGERS

MÜNCHENER
KAMMERORCHESTER
PINAKOTHEK
DER MODERNE
ROTUNDE

NACHTMUSIK
DER MODERNE

ALLEGRO

auf **BR-KLASSIK**

Montag bis Freitag
6.05 – 9.00 Uhr



Für Ihren guten Start in den Tag
Musik und Neues aus der
Klassikszene

br-klassik.de

BR
KLASSIK

Wichtiger Bestandteil der Arbeit des Orchesters bleiben zudem Konzerte unter Leitung eines der beiden Konzertmeister Yuki Kasai und Daniel Gliglberger. Den Kern des Ensembles bilden die 28 fest angestellten Streicher aus 14 verschiedenen Ländern. Mit einem Stamm erstklassiger musikalischer Gäste aus europäischen Spitzenorchestern erweitert das MKO seine Besetzung flexibel, um so auch in Hauptwerken von Klassik bis Romantik interpretatorische Maßstäbe zu setzen und sein Publikum mit seiner Energie und seinem emphatischen Eintreten für die Musik immer wieder aufs Neue zu begeistern.

1950 von Christoph Stepp gegründet, wurde das MKO von 1956 an über fast vier Jahrzehnte von Hans Stadlmair geprägt. Der Ära unter Christoph Poppen (1995–2006) folgten zehn Jahre mit Alexander Liebreich als Künstlerischem Leiter. Von 2016 bis 2022 wirkte Clemens Schuldt als Chefdirigent des Orchesters. Inzwischen obliegt die Künstlerische Leitung des MKO einem Künstlerischen Gremium, besetzt mit beiden Konzertmeistern, zwei weiteren Orchestermitgliedern sowie Geschäftsführung und Konzertplanung.

Das MKO legt großen Wert auf die dramaturgische Konzeption seiner Programme genauso wie auf die nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung des Kammerorchester-Repertoires. Seit Jahrzehnten ist das MKO eine rege, einzigartige Werkstatt für das Neue und das Heute. Zahllose Werke wurden vom MKO in Auftrag gegeben bzw. uraufgeführt. Komponisten wie Iannis Xenakis, Wolfgang Rihm, Tan Dun, Chaya Czernowin, Georg Friedrich Haas, Pascal Dusapin, Erkki-Sven Tüür, Thomas Larcher, Tigran Mansurian, Salvatore Sciarrino und Jörg Widmann haben für das Ensemble geschrieben. Allein in den letzten Jahren wurden Aufträge u. a. an Beat Furrer, Milica Djordjević, Clara Iannotta, Mark Andre, Stefano Gervasoni, Márton Illés, Miroslav Srnka und Lisa Streich vergeben.

Rund sechzig Konzerte pro Jahr führen das MKO auf renommierte Konzertpodien in aller Welt, darunter Tourneen nach Asien, Spanien, Skandinavien oder Südamerika. Mehrere Gastspiele unternahm das MKO in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut, u. a. die aufsehenerregende Akademie im Herbst 2012 in Nordkorea, bei der das Orchester die Gelegenheit hatte, mit nordkoreanischen Musikstudenten zu arbeiten..

Das MKO wird vom Freistaat Bayern, der Stadt München sowie dem Bezirk Oberbayern mit öffentlichen Zuschüssen gefördert. Seit der Saison 2006/07 ist die European Computer Telecoms AG (ECT) offizieller Hauptsponsor des MKO.

VIOLINE

Yuki Kasai, Konzertmeisterin
Nina Takai
Eli Nakagawa
Florian Moser
Romuald Kozik
James Dong

Max Peter Meis, Stimmführer
Andrea Schumacher
Bernhard Jestl
Gesa Harms
Ulrike Knobloch-Sandhäger

VIOLA

Davis Slieicans, Stimmführer
Stefan Berg-Dalprá
David Schreiber
Indre Kule

VIOLONCELLO

Ursina Braun, Stimmführerin
Katarina Schmidt
Benedikt Jira
Michael Weiss

KONTRABASS

Roberto di Ronza, Stimmführer
Dominik Luderschmid

FLÖTE

Anna Garzuly
Martina Silvester

OBOE

Hernando Escobar
Irene Draxinger

KLARINETTE

Stefan Schneider
Sebastian Kürzel

FAGOTT

Thomas Eberhardt
Ruth Gimpel

HORN

Stefano Rossi
Dorothea Bender
Sebastian Taddei
Fabian Borchers

TROMPETE

Rüdiger Kurz
Thomas Marksteiner

POSAUNE

Maximilian Petz

PAUKE

Raul Camarasa

UNSER HERZLICHER DANK GILT...

DEN ÖFFENTLICHEN FÖRDERERN

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
Landeshauptstadt München, Kulturreferat
Bezirk Oberbayern

DEM HAUPTSPONSOR DES MKO

European Computer Telecoms AG

DEN PROJEKTFÖRDERERN

Ernst von Siemens Musikstiftung
Nemetschek Innovationsstiftung
Forberg-Schneider-Stiftung
musica femina münchen e.V.
Dr. Georg und Lu Zimmermann Stiftung
BMW

DEN MITGLIEDERN DES ORCHESTERCLUBS

Prof. Georg Nemetschek
Constanza Gräfin Rességuier

DEN MITGLIEDERN DES FREUNDESKREISES

ALLEGRO CON FUOCO: Hans-Ulrich Gaebel und Dr. Hilke Hentze
Dres. Monika und Rainer Goedl | Dr. Alexandra von Kühlmann
Dr. Angie Schaefer | Prof. Dr. Matthias Volkenandt und Dr. Angelika
Nollert | Swantje von Werz

ALLEGRO: Wolfgang Bendler | Karin Berger | Gabriele Forberg-
Schneider | Peter Prinz zu Hohenlohe-Oehringen | Gottfried und

Ilse Koepnick | Harald Kucharcik und Anne Peiffer-Kucharcik
Dr. Michael Mirow | Udo Philipp | Gerd und Uschi Rathmayer
Constanza Gräfin Rességuier | Peter Sachse | Freiherr Andreas von
Schorlemer und Natascha Müllerschön | Angela Stepan | Andreas
Lev-Mordechai Thoma | Dr. Gerd Venzl | Ludwig Völker und Anke
Kleinert | Angela Wiegand | Martin Wiesbeck | Walter und Ursula
Wöhlbier | Sandra Zölch

ANDANTE: Dr. Ingrid Anker | Karin Auer | Wolfgang Behr | Paul
Georg Bischof | Ursula Bischof | Dr. Markus Brixle | Marion Bud-
Monheim | Georg Danes | Barbara Dibelius | Helga Dilcher
Dr. Anna Dudek | Dr. Georg Dudek | Dr. Andreas Finke | Guglielmo
Fittante | Dr. Martin Frede | Freifrau Irmgard von Gienanth
Thomas Greinwald | Dr. Beate Gröller | Nancy von Hagemeister
Dr. Ifeaka Hangen-Mordi | Maja Hansen | Walter Harms | Iris Hert-
korn | Dr. Siglinde Hesse | Stephanie Heyl | Dr. Tobias Heyl | Franz
Holzwarth | Dirk Homburg | Ursula Hugendubel | Anke Kies
Michael von Killisch-Horn | Rüdiger Köbbing | Werner Kraus
Sybille Küter | Martin Laiblin | Bernhard Leeb | Dr. Nicola Leuze
Klaus Marx | Dr. Friedemann Müller | Anna Obertanner | Monika
Rau | Dr. Monika Renner | Brigitte Riegger | Prof. Dr. Harald
Ruhnke | Elisabeth Schambeck | Stefan Schambeck | Elisabeth
Schauer | Marion Schieferdecker | Dr. Ursel Schmidt-Garve | Friede-
rike Schneller | Dr. Mechthild Schwaiger | Ulrich Sieveking | Claudia
Spachholz | Heinrich Graf von Spreti | Dr. Peter Stadler | Walburga
Stark-Zeller | Angelika Stecher | Maria Straubinger | Marion
Strehlow | Dr. Uwe und Dagmar Timm | Britta Uhl | Christoph
Urban | Adelheid Vogt | Alexandra Vollmer | Dr. Peter Weidinger
Barbara Weschke-Scheer | Dr. Joachim West | Helga Widmann
Caroline Wöhr | Monika Wolf | Rosemarie Zimmermann

FREUNDESKREIS 28: Julia Leeb

DEM MEDIENPARTNER DES MKO: BR-Klassik

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER E. V.

VORSTAND: Oswald Beaujean, Dr. Rainer Goedl, Dr. Volker Frühling,
Michael Zwenzner

KÜNSTLERISCHES GREMIUM: Daniel Giglberger, Yuki Kasai, Florian Ganslmeier,
Philipp Ernst, David Schreiber, Nancy Sullivan

KURATORIUM: Dr. Cornelius Baur, Dr. Christoph-Friedrich von Braun,
Dr. Rainer Goedl, Stefan Kornelius, Ruth Petersen, Prof. Dr. Bernd Redmann,
Mariel von Schumann, Helmut Späth, Heinrich Graf von Spreti

WIRTSCHAFTLICHER BEIRAT: Dr. Balthasar von Campenhausen

MANAGEMENT

GESCHÄFTSFÜHRUNG: Florian Ganslmeier

KONZERTPLANUNG: Philipp Ernst

KONZERTMANAGEMENT: Dr. Malaika Eschbaumer, Anne Ganslmeier,
Anne Kettmann, Marie Morché

ONLINE-MARKETING: Sanna Hahn

MARKETING, PARTNERPROGRAMM: Jörn Lungwitz

MUSIKVERMITTLUNG: Katrin Beck

RECHNUNGSWESEN/VERGABEVERFAHREN: Laura von Beckerath-Leismüller,
Stephanie Holl

Verschiedentlich werden bei Konzerten des MKO Ton-, Bild- und Videoaufnahmen gemacht. Durch die Teilnahme an der Veranstaltung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Aufzeichnungen und Bilder von Ihnen und/oder Ihren minderjährigen Kindern ohne Anspruch auf Vergütung ausgestrahlt, verbreitet, insbesondere in Medien genutzt und auch öffentlich zugänglich und wahrnehmbar gemacht werden können.

IMPRESSUM

REDAKTION: Florian Ganslmeier, Anne Ganslmeier

UMSCHLAG UND ENTWURFSKONZEPT: Gerwin Schmidt

LAYOUT, SATZ: Die Guten Agenten

DRUCK: Steininger Druck e.K.; gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier (100% recyclebar)

REDAKTIONSSCHLUSS: 05. Dezember 2022, Änderungen vorbehalten

TEXTNACHWEIS: Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft. Nachdruck nur mit Genehmigung des Autors und des MKO.

BIOGRAFIEN: Agenturmaterial (Gringolts, Altstaedt, Lonquich), Archiv (MKO)

BILDNACHWEIS: S. 13: Olga Rakhalskaya; S. 14: Luca Carrà; S. 16/19/22: Florian Ganslmeier

BLUMEN: Wir danken »Blumen, die Leben« am Max-Weber-Platz 9 für die freundliche Blumenspende.



Sixteen years ago, after moving from Connecticut to Munich to start a family, **Robert Parkes** joined ECT.

Sixteen years ago, after being moved by their daring and diverse programs, ECT started sponsoring the **MKO**.

ECT celebrates sixteen years of beginning together.



ROBERT PARKES
SENIOR SOFTWARE
DEVELOPER

MÜNCHENER KAMMERORCHESTER
Oskar-von-Miller-Ring 1, 80333 München
Telefon 089.46 13 64 -0, Fax 089.46 13 64 -11
www.m-k-o.eu



Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst



Landeshauptstadt
München
Kulturreferat



MEDIENPARTNER
BR
KLASSIK